Auch an der EM gibt es Safer Spaces

Ähnlich wie während des ESC: Im Basler St. Jakob-Park stehen bei Fussballspielen Awareness-Teams bereit.

bz, 24.07.2025

Silvana Schreier

«Brauchst Du oder jemand anderes Hilfe?» Auf den Toiletten, an den Treppenaufgängen oder bei den Sektoreingängen hängen sie, die blauen Schilder. Sie machen auf das Awareness-Konzept während der Spiele der Women's Euro 2025 im Basler St. Jakob-Park aufmerksam. Wer sich belästigt, schikaniert, diskriminiert, bedroht oder unsicher fühlt, kann sich über einen QR-Code melden – und das Team, das im Hintergrund bereitsteht, rückt aus.

Das Angebot wurde organisiert von der Veranstalterin der Fussball-Europameisterschaft, dem europäischen Fussballverband Uefa, und der Supermarktkette Lidl, die den Grossanlass sponsert. Scannt eine betroffene Person den Code, wird sie auf die Website von Safer Spaces weitergeleitet. Die deutsche Firma liefert während der EM die technische Lösung an allen Austragungsorten.

Über den QR-Code könne schnell, einfach und niederschwellig Kontakt zum Awareness-Team vor Ort aufgenommen werden. «Dadurch wird der oft herausfordernde Schritt, sich aktiv an eine fremde Person zu wenden und um Hilfe zu bitten, niedrigschwellig abgelöst», heisst es auf der Website von Safer Spaces. Die Firma hat dabei Erfahrung mit Fussballspielen. So steht Safer Spaces etwa dem Publikum des Hamburger FC St. Pauli und im Stadion des Fussballvereins Holstein Kiel zur Verfügung.



Sabine Horvath hat die Leitung 2024 übernommen. Bild: ken

> «Die Herausforderung liegt für uns stärker bei der Schaffung von kühlen Räumen.»
>
> **Sabine Horvath**
> Projektleiterin EM in Basel

Doch wird das Angebot überhaupt genutzt? Die Uefa schreibt auf Anfrage, schweizweit habe das Awareness-Team über 650 Kontakte zu Zuschauenden in den Stadien in Basel, Bern, Genf, Luzern, Sion, St. Gallen, Thun und Zürich gezählt. In nur einer kleinen Anzahl der Fälle seien die Betroffenen in die dafür vorgesehenen «Safe Spaces» gebracht worden. Eine detailliertere Auswertung will die Uefa im Herbst präsentieren.

Uefa und Basel-Stadt tauschten sich aus

Der Kanton Basel-Stadt hat für den Eurovision Song Contest (ESC) im vergangenen Mai ein umfassendes Gewaltschutz- und Awareness-Konzept ausgearbeitet. Sowohl in der St. Jakobshalle als auch in der Arena Plus im Stadion sowie in den Veranstaltungsarealen in der Innenstadt gab es Safer Spaces. Weiter patrouillierten Awareness-Teams während der ganzen ESC-Woche durch die Stadt, um schneller für Betroffene erreichbar zu sein und die Blaulichtorganisationen entlasten zu können.

Der Kanton zog kurz nach dem Anlass eine positive Bilanz – und äusserte die Hoffnung, die erarbeiteten Konzepte würden schweizweit bei anderen Veranstaltungen als Vorbild dienen und zur Anwendung kommen.

Laut der Uefa war das Vorgehen an der EM in der Schweiz bereits vor dem ESC ausgearbeitet worden. Die Verantwortlichen hätten sich aber mit den Verantwortlichen des Kantons getroffen, «um sich auszutauschen».

Sabine Horvath ist Gesamtprojektleiterin der Women's Euro in Basel. Bereits in der Zwischenbilanz verkündete das Organisationsteam um Horvath, dass die beiden Fanzonen sowie die Angebote grossen Anklang fänden. Die Stimmung sei durchwegs positiv und es habe keine nennenswerten Zwischenfälle gegeben. Horvath sagt auf Anfrage: «Es läuft sehr friedlich und so soll es auch am letzten Spiel, dem Final in Basel, sein.»

Sie sagt, die Rahmenbedingungen von ESC und Euro seien kaum vergleichbar, da während des Fussballmonats kein Programm bis in die frühen Morgenstunden geplant gewesen sei und das Publikum oftmals einen hohen Familienanteil aufgewiesen habe. Horvath: «Die Herausforderung im Sommermonat Juli liegt für uns stärker bei der Schaffung von kühlen Räumen und Angeboten von Trinkwasser.» Dies werde von den Besuchenden sehr geschätzt.